

Integration und Bildung – Erfordernisse und Konzepte

Vortrag auf der Mitgliederversammlung der AGARP,
am 1.3.2008 in Ludwigshafen

Dr. Mechtild Gomolla

Universität Münster

Gliederung:

0. Einführung
 1. Daten zum Schulerfolg von Kindern aus Einwandererfamilien
 2. Bildungsungleichheit – auch ein Effekt institutioneller Diskriminierung
 3. Schulqualität, Heterogenität und Bildungschancen
 4. Drei Fallbeispiele
 5. Zusammenfassung
-

Bildungsbeteiligung von Kindern aus Einwandererfamilien in Kitas:

- Anteil der Kinder in Tageseinrichtungen bei ausländischen und deutschen Kindern nahezu gleich (altes Bundesgebiet)
- Kinder mit Migrationshintergrund in Tageseinrichtungen: bundesweit: 22,1% (alte Bundesländer: 26,8%)
- überproportionale Anteile ausländischer Kinder in Vorklassen / Schulkindergärten

(Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2005, 2007)

SchülerInnen ausländischer Herkunft/mit Migrationshintergrund 2005/06:

- 8,8% ausländische SchülerInnen
- 26% mit Migrationshintergrund
 - davon 60% Deutsche
 - Spätaussiedlerfamilien: 27%
 - Eingebürgerte, als Deutsche geboren: 34%
 - Ausländisch, überwiegend in Deutschland geboren: 39%
 - Türkischer Hintergrund: 22%

(Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2007)

Anteile ausländischer Kinder an Sonderschulen/Förderschulen im Förderbereich Lernen:

- ❑ 1990er Jahre/Beginn 21. Jh.: steigendes Risiko einer Überweisung
- ❑ 2005/06: Bundesdurchschnitt 19%; Hamburg 30%, Rheinland-Pfalz 13%, Schleswig-Holstein 8%

(vgl. diverse Studien von R. Kornmann; Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2007)

Klassenwiederholungen in der Grundschule:

- 4 mal höheres Risiko für Kinder mit
Migrationshintergrund

(vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006)

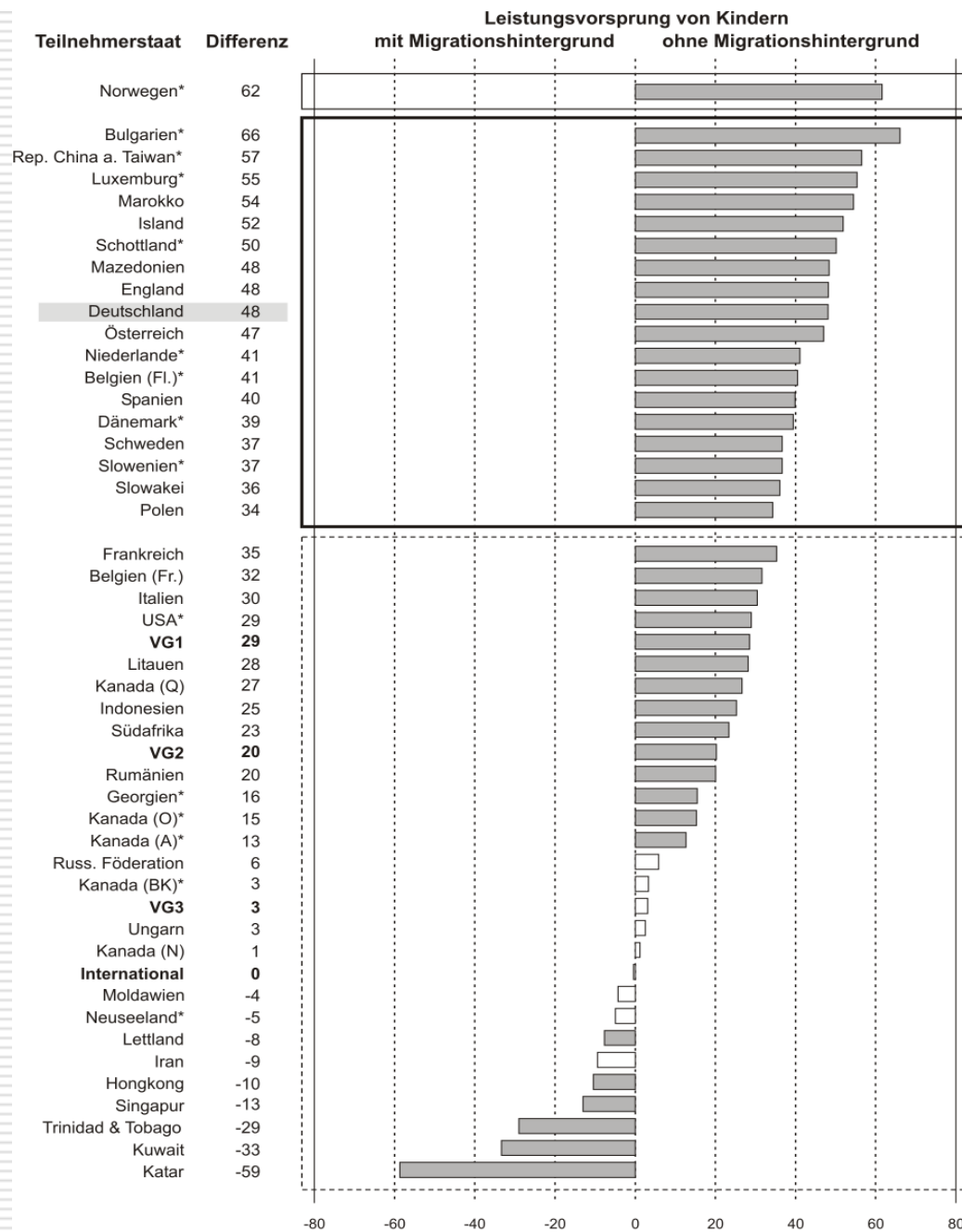
Verteilung auf Sekundarschulen:

- Konzentration ausländischer SchülerInnen an Hauptschulen; 2005/06: 40,5% vs. 14,8% bei den deutschen

(Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2005)

- Laut IGLU 2006 erheblicher Einfluss der sozialen Herkunft auf Schullaufbahneempfehlungen von LehrerInnen

(Vgl. Bos et al. 2007)



IGLU 2006 (vgl. Bos et al. 2007):

Leistungsvorsprung im Leseverständnis von Schülerinnen und Schülern aus Familien ohne Migrationshintergrund gegenüber jenen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind.

→ Verbesserungen im Vergleich zu IGLU 2001

- Staaten mit signifikanter ($p < .05$) Mittelwertdifferenz.
 - Staaten ohne signifikante Mittelwertdifferenz.
 - Signifikant ($p < .05$) über dem deutschen Mittelwert liegende Staaten.
 - Nicht signifikant vom deutschen Mittelwert abweichende Staaten.
 - - - Signifikant ($p < .05$) unter dem deutschen Mittelwert liegende Staaten.
- * Zu Besonderheiten der Stichproben val. Kapitel II.

Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse von Kindern aus Einwandererfamilien:

- ❑ 17,5% der ausländischen SchülerInnen verlässt die Schule ohne Abschluss – bei den Deutschen 7,2%
- ❑ ca. 40% der ausländischen Jugendlichen bleiben ohne abgeschlossene Berufsausbildung – bei den Deutschen ca. 15%

(Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2007)

Institutionelle Diskriminierung

zielt auf empirische Untersuchung
und theoretische Erklärung des
Zusammenwirkens von

- **strukturellen Rahmenvorgaben** von
Bildung und
 - **Alltagspraxis in einzelnen Einrichtungen**
-

Institutionelle Diskriminierung

- „kollektive Versagen einer Organisation, Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, Kultur oder ethnischen Herkunft eine angemessene und professionelle Dienstleistung zu bieten.
- ... kann in Prozessen, Einstellungen und Verhaltensweisen gesehen und aufgedeckt werden, die durch unwissentliche Vorurteile, Ignoranz und Gedankenlosigkeit zu Diskriminierung führen und durch rassistische Stereotypisierungen, die Angehörige ethnischer Minderheiten benachteiligen.“

(Macpherson of Cluny 1999, 6.34; Übersetzung M.G.)

Ursachen institutioneller Diskriminierung:

→ **Institutionelle Diskriminierung resultiert aus dem Zusammenspiel von:**

- rechtlichen Vorgaben,
- politischen Strategien,
- organisatorischen Strukturen und Routinen,
- professionellen Handlungsnormen und Deutungsmustern,
- Wertorientierungen im sozio-kulturellen Umfeld von Schulen, die auf die alltägliche Praxis in einzelnen Einrichtungen normierend einwirken.

→ **Die genauen Ursachen sind im Einzelfall empirisch aufzuklären.**

Interventionen gegen institutionelle Diskriminierung sollten:

- ❑ mit der (Qualitäts-)Entwicklung der **Organisationen als Ganzes** verbunden sein;
 - ❑ auf das **Kerngeschäft** fokussieren;
 - ❑ Professionelle befähigen, ihre **Kontexte auf Diskriminierung zu untersuchen und zu verändern**
 - ❑ und dazu **mit vielen anderen Akteuren zusammenzuarbeiten.**
-

Qualitätsmodell (Rüesch 2000, 1999)

Schulumfeld

- Bevölkerungsstruktur
- Gesetze, Systeme
- Behörden

Schulhaus

- Zielsetzungen
- Leistungsformen
- Teamprozess
- Organisation

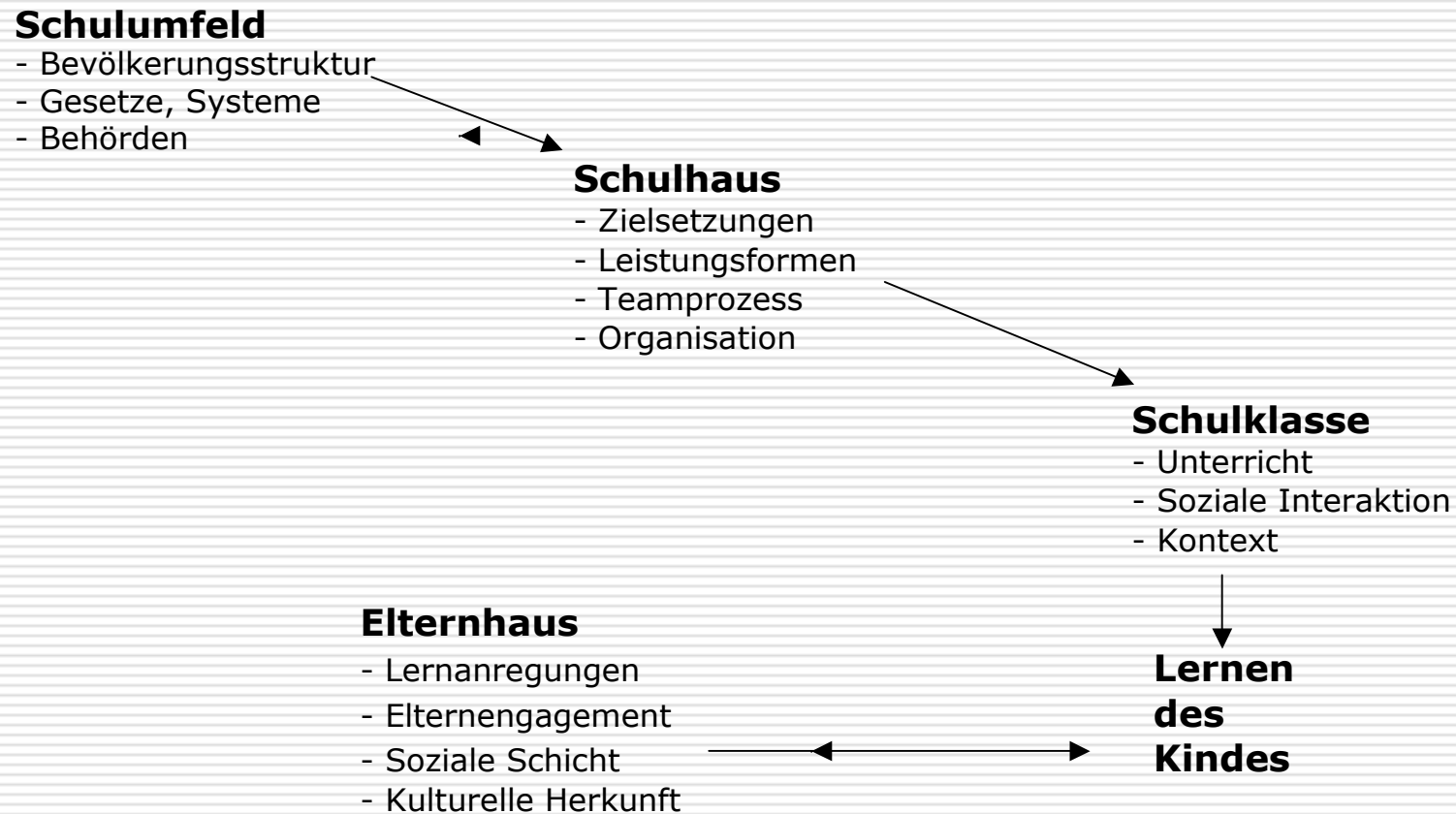
Schulklasse

- Unterricht
- Soziale Interaktion
- Kontext

Elternhaus

- Lernanregungen
- Elternengagement
- Soziale Schicht
- Kulturelle Herkunft

Lernen des Kindes



Initiativen gegen Bildungsungleichheit in England

- Antidiskriminierungsgesetz RRAA 2000
 - Ethnisches Monitoring
 - Ethnic Minorities Achievement Grant
 - Zielvorgaben zur Reduktion von Ungleichheit
 - Berücksichtigung der Umsetzung des RRAA und des EMAG in Schulinspektionen
 - Revision des Nationalen Curriculums (u.a. Citizenship Education)
-

Ethnic Monitoring:

- “Institutional racism, because it is unintended, is often difficult to detect. But, using the new data collection methods, we can now identify patterns in minority ethnic underachievement and look for the possible causes in the way the education system operates.”

(DfES: Aiming High: Raising the Achievement of Minority Ethnic Pupils. London; DfES 2003)

Das Schulentwicklungsprojekt „Qualität in multikulturellen Schulen“ (QUIMS) in Zürich

Qualitätsziele:

- Hohes Leistungsniveau in Schulen
 - Abbau von Bildungsungleichheit
 - Soziale Integration
-

QUIMS: Hauptfelder der Schulentwicklung

- Verstärkung der Leistungsförderung
 - Verstärkung der Sprachförderung
 - Neuausrichtung der Lernbeurteilung und Förderplanung
 - Einbezug und Mitwirkung der Eltern
 - Lernförderung / Animation im schul- und familienergänzenden Bereich
 - Gestaltung einer Schulkultur der Anerkennung
-

QUIMS: Ansatzpunkte der Schulentwicklung:

- **Sprachförderung (Literalität)**
 - qualifizierter DaZ-Unterricht, möglichst in Verbindung mit Zusatzunterricht in Erstsprachen
 - **Förderung des Schulerfolgs**
 - individuelle Lernunterstützung (z.B. fördernde Lernbeurteilung, Begleitung beim Übergang in Sekundarstufe oder Berufsbildung)
 - **Soziale Integration**
 - Kultur des Respekts und gewaltfreier Konfliktlösung, Stärkung des Gemeinsinns
 - **Weiterbildung der Lehrpersonen und Zusammenarbeit mit Eltern**
 - flankierend zu jedem Schwerpunkt, den Schulen bearbeiten
-

QUIMS: Umsetzungsschritte

- QUIMS ist gesetzlich verpflichtend
 - QUIMS als pädagogischer Schwerpunkt im Schulprogramm
 - 2 Einführungsjahre mit Weiterbildungen, Standortbestimmungen zu „Sprache“ und „Schulerfolg“
 - Zertifizierungslehrgang für QUIMS-Beauftragte
 - schulinterne Weiterbildung
 - Beratung
 - Materialien
 - finanzielle Unterstützung (30.000-60.000 SFR/Jahr; daraus 2-5 Std./Woche für QUIMS-Beauftragte)
 - Vertiefung in folgenden Jahren
-

Projekt „Kinderwelten“ – Ziele der Qualitätsentwicklung:

- vorurteilsbewusste Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit Kindern in Kindertageseinrichtungen und Schulen
 - anti-diskriminatorische Organisationsentwicklung
-

Projekt „Kinderwelten“ - Ziele für die Arbeit mit Kindern:

- Ich- und Bezugsgruppenidentität stärken*
 - Vielfalt kennenlernen und Empathie entwickeln*
 - Einseitigkeiten thematisieren und kritisieren*
 - Diskriminierung aktiv widersprechen*
(ISTA 2004a, 22ff.)
-

„Kinderwelten“ - Ziele der Organisationsentwicklung:

- strukturelle Mechanismen – die für Kinder mit bestimmten Voraussetzungen den Zugang zu den Angeboten der Kitas versperren und ihre Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten hemmen – in kontinuierlicher Reflexion sichtbar machen und abtragen
 - Partizipation der Fachkräfte in Kitas und Trägern, von Eltern und Kindern
 - dialogische Kultur, Konfliktorientierung
-

Konkrete Handlungsebenen:

- Professionalisierung der Fachkräfte
 - Vorurteilsbewusste Gestaltung der Lernumwelt in den Kitas
 - Vorurteilsbewusste Gestaltung der Interaktion in den Kitas
 - Erziehungspartnerschaft mit Eltern
-

Ziele für die Selbstreflexion der ErzieherInnen:

1. Eigene Bezugsgruppenzugehörigkeiten bewusst werden und erkennen, welchen Einfluss diese auf ihr berufliches Handeln haben.
2. Wege finden, um unterschiedliche Vorstellungen der Familien über Erziehung und Bildung in Erfahrung zu bringen.
3. Eine kritische Haltung gegenüber Diskriminierungen und Vorurteilen in ihrem KG, im Elementarbereich und in der Bildungspolitik entwickeln.
4. Fähigkeit, Dialoge über Diskriminierung und Vorurteile zu initiieren und fortzuführen, denn das ist ihre Form aktiver Einmischung.

Wagner u.a. 2006, 23

Mehrdimensionaler Ansatz:

(in Anlehnung an Banks 2004)

- 1. Erweiterte Curricula**
 - 2. Wissenskonstruktionsprozess**
 - 3. Chancengleichheits-Didaktik**
 - 4. Reduktion von Vorurteilen**
 - 5. Empowerment-orientierte
Schulkultur und -organisation**
-

Weitere Voraussetzungen und Gelingensbedingungen:

1. Kohärente vorgegebene Programme
 2. Organisationsentwicklung (Bestandsaufnahme – Planung – Umsetzung – Auswertung)
 3. Klares Leitungshandeln
 4. Externe Beratung und Begleitung
 5. Integrierte Fortbildung
 6. Evaluation (intern / extern)
 7. Längerfristige Perspektiven
 8. Klare politische Unterstützung
 9. Weitere Strukturveränderungen im Umfeld der Schulen / Kindergärten erforderlich
 10. Integration in Ausbildung der Fachkräfte
-

Tipps zum Nachlesen und -recherchieren:

- ❑ *QUIMS-Projekt:* www.quims.ch
 - ❑ Projekt „Kinderwelten“: www.kinderwelten.de
 - ❑ *Brit. Bildungsministerium:* www.standards.dfes.gov.uk/ethnicminorities/...
 - ❑ Gomolla, M.: Schulentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft. Strategien gegen institutionelle Diskriminierung in England, Deutschland und in der Schweiz. Münster et al.: Waxmann-Verlag, 2005.
 - ❑ Gomolla, M.: Schulerfolg in der Einwanderungsgesellschaft: Lokale Strategien - internationale Erfahrungen. iks - QuerFormat, Heft 9; hrsg. v. M. Krüger-Potratz. Universität Münster; Arbeitsstelle Interkulturelle Pädagogik; im Internet abrufbar unter: www.uni-muenster.de/InterkulturPaedagogik/Publikation/
 - ❑ Gomolla, M./Radtke, F.-O.: Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. 2. Aufl. Wiesbaden 2007.
-

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kommentare?

Fragen?

Anregungen?
